

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandeskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 66.

Kronstadt, den 16. August

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Serbien zieht auf's Neue die Blicke der politischen Welt auf sich. Zwei mächtige Parteien, die Karageorgische und die Miloschische stehen sich einander gegenüber. Die erstere sucht am Ruder zu bleiben und die andere dasselbe zu erhalten. Die russische Diplomatie hat den größten Einfluß in Serbien und in kürzester Zeit wird eine allgemeine Purification der antirussisch gesinnten serbischen Beamten stattfinden. — Die „Zemessvarer Zeitung“ meldet nach dem „Srbaki Dnevnik“ von der serbischen Gränze, daß nach einem kaiserlichen Erlasse sämtliche Kanonen, vier ausgenommen, welche in der Kaserne zurückbehalten wurden, sowie die ganze Munition nach Pोजаревац, Sabacz und meist nach Kragujevac abgeführt worden wären. Ferner soll das Ministerium des Inneren den Kreisvorstehern, und diese dem Volke befohlen haben, sich zu bewaffnen, und Alles vorzubereiten, was zu einem Kriege erforderlich sei. Bei dieser Gelegenheit wurde jedoch dem Volke auch bedeutet, daß man zwar an dem Ausbruch eines Krieges zweifle, jedoch dürfe man die Ausrüstung nicht außer Acht lassen, denn wenn möglicherweise ein europäischer Krieg dennoch ausbrechen sollte, man dann auch gegen allensfalls vorkommende Raubankfälle an der serbischen Gränze gerüstet sein müsse. Auch von einer in aller Eile vorgenommenen Recrutirung wird in dem Berichte gesprochen, und erwähnt, daß der bereits ausgedienten Mannschaft der Befehl zukam, auf den ihnen bekannt gegebenen Sammelplätzen sich einzufinden. General Knicanin, der seit längerer Zeit in Kragujevac ist, und dort in der Eigenschaft eines Militär-Kommandanten fungirt, soll für bevorstehende Fälle designirt und zum Ober-Kommandanten der Armee ernannt sein. Alle diese Anordnungen, sagt der Correspondent des „Srbaki Dnevnik“, wurden von dem Fürsten ohne Vorwissen des Senats erlassen, und als derselbe hievon Kenntniß erlangte, habe er auf die Widerrufung der erlassenen Verordnungen gedrungen. Man spricht auch viel von der Resignation des Fürsten, jedoch wissen wir bestimmt, daß er solche nicht gutwillig einreichen werde. Der Senat, heißt es weiter, ist gewilligt, falls der Fürst die Anträge desselben anzunehmen sich weigern sollte, sich zurückzuziehen und seinerseits das Volk aufzufordern, sich ruhig zu verhalten und von der Bewaffnung abzustecken. — Die „T. Z.“ leitet diese Mittheilung mit der Bemerkung ein, daß dieselbe bis noch von keiner Seite bestätigt worden sei.

Von der orientalischen Frage ist heute alles still, aber sie besteht dennoch fort, indem sie noch durch kein Protokoll, durch keinen Vertrag gelöst worden ist, und weil das Protokoll, welche die russisch türkische Differenz besiegeln wird, sie ebensowenig lösen kann als das Protokoll von 1841. Das System des Friedens, welches seit 1815 die Welt regiert, hat also wieder gesteuert, indem es die große Frage vertagte, und man kann sich nicht verhehlen, daß wenn die Beilegung der türkisch-russischen Differenz gelingt wie es allen Anschein hat, Rußland keinen geringen moralischen Sieg ersochten hat. Das Gute dabei ist, daß die materiellen Interessen sich beruhigen können, daß Handel und Verkehr, Spekulation und Fabrikation wieder ihren einen Augenblick gehemmten Aufschwung nehmen werden, um materiell gut zu machen, was moralisch verloren gegangen. Die Kriegsgefahr ist beschworen, die Aktien können steigen.

Man wollte in Rom wissen, daß an die Räumung der Donaufürstenthümer russischerseits die Forderung die Räumung Roms von

den Franzosen geknüpft wurde. So unwahrscheinlich dieses sein mag, so fand es doch selbst bei sonst nicht Leichtgläubigen Gehör und mag als Beweis dienen, was Alles geglaubt wird, oder sollte man in Rom wirklich Kanäle finden, durch die das fließt, was im Norden unbekannt bleibt?

Die russischen Zeitungen bringen wieder neue Oden. Der „Invalide“ vom 31. Juli singt: „Es rauscht und empört sich aufgebracht das Gerücht! Es verleumdet ihn... Doch ruhig, fest und erhaben steht er im Kreise von Rußlands Söhnen! Den Glaubensschild erhoben und gestützt auf sein Schwert. Ergröbe Dich an ihm, russisches Vaterland, bete für ihn auf Knieen! Er ist dein Glück, und in ihm ruht dein Geschick!... Doch mußt Du sein wie Er so standhaft, demüthig ohne Stolz! Aber Ihr hochmüthigen, rebellischen Völker! Ihr mit hochfahrendem Sinn und winzigen Thaten! Ihr Verkünder einer thörichten Freiheit! Opferpriester der Weisheit, doch nur nach Worten! Staunt ihn an! und heugt Euch vor ihm in Demuth. Zittert! den gigantischen Herrscher zu rizen! Denn nicht durch das Schwert allein ist Er gewaltig und mächtig, sondern durch den rechten Glauben! (Prawoslawie). Das Schwert des Slaven!“ Das klingt fast wie eine Drohung mit Religionskrieg und Panславismus. Die Redaction des „Invaliden“ (General Fürst Galtzin) fügt dem Gedichte eine Bemerkung hinzu, durch welche dem Einsender der ganz „besondere Dank“ für die „schönen Verse“ ausgedrückt wird. — Die russischen Zeitungen haben alle Hände voll zu thun, um die harten Angriffe der englischen und französischen Journale zu pariren und zurückzuweisen. Ein Wiener Correspondent des im Interesse Rußlands in französischer Sprache redigirten „Journal de Francfort“ bezeichnet die Angaben verschiedener Blätter, der Kaiser von Rußland wolle noch im laufenden Jahr Konstantinopel erobern und seinen Sohn, den Großfürsten Constantin, zum Kaiser eines neuen griechisch-slavischen Reichs krönen lassen, — er strecke ferner die Hand nach dem Sund aus und wolle mit 28,000 Mann in Finnland Schweden im Respekt halten, als böswillige russenfeindliche Erfindungen. Ebenso falsch und ungegründet sei die Behauptung, eine russische Armee von 60,000 Mann solle Erzerum und Trapezunt erobern, und der Schah von Persien gezwungen werden, als Schadloshaltung für 80 Millionen, die er dem Czar schulde, die reiche und wichtige Provinz Aderbidschan an Rußland abzutreten und der Pforte den Krieg zu erklären. Sogar auch mit allem dem noch nicht zufrieden, lasse man noch eine größtentheils aus Infanterie und Artillerie bestehende russische Armee von 30,000 Mann von den Ufern des caspischen Meeres gegen Herat aufbrechen, obgleich ein solcher Marsch durch Wüsten und Sandsteppen schon an und für sich selbst eine physische Unmöglichkeit wäre.

Der König von Preußen hat eine Reise nach Altpreußen nach Danzig und Elbing gemacht, um dort eine neue Eisenbahn zu eröffnen. In der letzteren Stadt hat sich ein Preußenverein gebildet, der dem König sehr gefallen hat. Bei dem Empfang den dieser Verein dem König bereitere, sprach Se. Majestät: „Ich bin auf solchen liebevollen Empfang hier nicht vorbereitet gewesen. Ich bedauere, daß ich es nicht jedem Einzelnen sagen kann, wie es mir eine wahre Herzensfreude ist, Ihren Preußenverein gesehen zu haben. Ich danke Ihnen für den Muth, welchen Sie dadurch bewiesen haben und noch beweisen, daß Sie der hier herrschenden subversiven Richtung entgegengetreten. Ich habe die Stadt Elbing, in der ich früher

so freundlich empfangen worden bin, recht lieb gehabt, und es thut mir in der Seele wehe, daß hier noch immer Zustände herrschen, die ich entschieden tadeln muß. Ich weiß, daß dieser Tadel die Mehrzahl der Bewohner dieser Stadt nicht trifft, aber einzelne Führer und die städtischen Behörden sind es, die, den entsetzlichen Tendenzen folgend, noch immer die schmutzigen und unheilvollen Erregenschaften einer schwachvollen Zeit anbeten. Wenn das nicht bald anders wird, so wird ein Schlag erfolgen, welcher zeigen soll, daß es noch einen Herrn im Lande gibt, der die Macht und die Pflicht hat, solchem Unwesen ein Ende zu machen. Ihnen aber danke ich nochmals für die Freude, welche Sie mir bereitet haben, und autorisire Sie, meine Worte zu wiederholen."

Russische offizielle Berichte über die Besetzung der Moldau und Walachei.

Der Russ. Invalide bringt folgende Nachrichten aus den Donaufürstenthümern: „Se. Maj. der Kaiser hat einen Bericht des Generaladjutanten Fürsten Gortschakoff erhalten, welcher den Einzug der Vorhut der unter seinem Befehl stehenden Truppen in Bukurest meldet. Unsere Leser werden zweifelsohne begierig sein zu erfahren mit welcher Schnelligkeit und in welcher Ordnung die Bewegung dieser Truppen in den Donaufürstenthümern ausgeführt worden. Der allerhöchste Befehl zur Ueberschreitung des Pruth ist am 13. Juni von Petersburg abgegangen; am 20. waren die Heersäulenspitzen bereits auf dem rechten Ufer dieses Flusses, und am 3. Juli begrüßten jubelnd die Bewohner Bukurests die Erscheinung unserer Fahnen. Zwei Punkte waren zum Uebergang über den Pruth bezeichnet, Leowa und Sullian. Am erstern dieser Punkte ist die Gränze überschritten worden von der 5. Division leichter Reiterei, der 2. Brigade der 15. Infanterie-Division, der 4. Division leichter Reiterei und der 1. Brigade der 10. Infanterie-Division, mit ihrem Geschütz und den Regimentern 34 und 37 der donischen Kosaken. Bei Sullian rückten in die Moldau ein: der Rest der Truppen des 4. Infanterie-Corps, das Regiment Nr. 25 und die Batterie Nr. 9 leichter Artillerie der donischen Kosaken. Von den Einwohnern der Moldau mit Sympathie aufgenommen, nahmen die Truppen ihre Richtung in drei Colonnen nach Seret; die Vorhut-Abtheilung der 5. Reiter-Division, nebst ihrem Geschütz und dem Regiment Nr. 34 der donischen Kosaken, beschleunigte ihre Bewegung auf Bukurest. In der Walachei fanden wir denselben herzlichen Empfang wie in der Moldau. Die Vorhut ward unsern Bukurest, bei dem Dorf Colentina, von dem Metropolit mit der hohen Geistlichkeit, von den hohen Staatsbeamten, den vornehmsten Bojaren und fast der ganzen Stadtbevölkerung erwartet. Beim Uebergang über die Brücke des Flusses Colentina besprengte einer der Bischöfe, unter dem Beistand seiner Geistlichkeit, die Truppen mit Weihwasser. Der kriegerische Anblick der Soldaten, ihre Aufgeräumtheit und der untadelhafte Zustand der Pferde erregten die Bewunderung der ganzen Einwohnerschaft; kaum wollten sie glauben, daß diese glänzende Reiterei eben erst eine Strecke von 300 Wersten innerhalb 13 Tage zurückgelegt hatte. Die Truppen des 4. Infanterie-Corps ziehen sich in der Umgebung von Bukurest zusammen; ihr Gesundheitszustand ist, dem Himmel sei Dank, fortwährend der befriedigendste. Trotz der Eilmärsche und der tropischen Hitze gab es, seit dem Uebergang über den Pruth durch die Vorhut, bis zum 3. Juli, auf den Effectivstand von 5386 Mann nur 63 Kranke und Einen Todesfall."

Diesen Nachrichten läßt das Journal de St. Peterbourg die weiteren Bemerkungen folgen: „Die Donau, deren reißende Gewässer sich ins schwarze Meer ergießen, theilt sich 13 Werste von der Stadt Ismail in zwei Arme, welche, indem der eine an der Stadt Ismail, der andere an der Stadt Tultscha in der Türkei vorbeifließt, zwischen diesen beiden Städten eine flache Insel Namens Ischetal bilden. Dieses Eiland bildet mit der Insel Leti den nördlichen Theil des Donau-Delta's das sich bis an die Gestade des schwarzen Meeres erstreckt; es ist 80 Werste lang und durchschnittlich zwischen Ismail und Tultscha etwa 15 Werste breit. Das ganze Gestade dieser Insel ist an beiden Armen des Flusses mit großen Schilfrohren bewachsen, dem einzigen Brennstoff des Ortes dessen sich die Einwohner Ismail's, die daselbst in Besatzung liegenden Truppen und die Ziegelbrennerei bedienen können; seit jedoch die

Einfuhr des Brennholzes aus der Türkei ausgesetzt worden, hat der Verbrauch des Schilfes zugenommen. Die Insel besitzt auch eine große Anzahl Gemüsegärten, welche einen wichtigen Gewerbszweig bilden und die ganze Stadt Ismail mit Gemüse versehen. Ebenso weidet daselbst Hornvieh, und an den Ufern des Flusses ist die Gränzwache aufgestellt. Es ist daher begreiflich, daß zwischen den Einwohnern von Ismail und der Insel Ischetal ein sehr reger Verkehr herrscht. Dieser Verkehr geschah, seit Ismail unter russische Herrschaft gelangte, auf der Donau, welche hier nahezu 200 Sassenen breit ist, mittelst Rähnen oder Rachen, die auf Kosten der Stadt unterhalten werden und alljährlich beträchtliche Ausgaben erheischen. Die außerordentliche Schnelligkeit des Stroms, die gefährlichen Wirbel, machten die Ueberfahrt nicht allein schwierig, sondern oft selbst sehr gefährlich. Es ist daher eine schwimmende hölzerne Brücke über die Donau gebaut worden, um an diesem Ort die Insel Ischetal mit Ismail zu verbinden; die feierliche Einweihung derselben fand am 31. Mai d. J. statt. Der Schnelligkeit und Kunst womit diese Brücke errichtet worden, sowie des wesentlichen Nutzens für die Stadt zu geschweigen, bemerkt das Blatt welchem wir diese Angaben entnommen, daß sie jetzt gleichzeitig ein Lieblings-spaziergang für das Ismail'sche Publikum geworden."

Etwas über Dienstbotenwesen und Unwesen.

V.

Verbesserungs-Ansichten.

(Fortsetzung.)

Dieses führt uns aber auf ein anderes Thema; nämlich auf das, des Dienstbotenwechsels. Wir sehen: gute Dienstleute werden jährlich gewechselt — weil sie gut sind, und an denselben sichtbarer Mangel ist; — schlechte, weil man sie nicht brauchen kann, und so ist der heilige Christag stets ein Tag allgemeiner Anarchie im Dienstboten-Regimente, die sich erst wieder mit dem Neujahrstage endigt. — Abgesehen davon, daß viele Dienstleute im Bewußtsein ihrer Brauchbarkeit und Unentbehrlichkeit sich nur von Monat zu Monat verdingen, um Freiheit und Unabhängigkeit in ihrer Handlungsweise zu bewahren. Ob dieses immerwährende Wechseln ein Motiv zum Guten und nicht vielmehr zum Schlechten ist, überlasse ich der allgemeinen Meinung; meine unmaßgebliche Ansicht neigt sich zu Letzterem.

In den guten alten Zeiten, wie man die Vergangenheit nennt, hielten die Dienstleute ihre ganze Lebenszeit in einem Hause aus, sie wurden als Glieder der Familien angesehen, die sich an die Gewohnheiten des Hauses gewöhnt haben, und wurden als Familien-Erbstücke oft von Vater auf Sohn u. s. w. vererbt, und man sagt, unsere Vorfahren waren besser bedient. — Ich für meine Person, ich glaube es auch. — Zwar habe ich diese Erfahrung nur in den auswärtigen Ländern machen können; ob bei uns zu Lande die Dienstleute stets, nicht als zur Familie gehörige Glieder, sondern als Hausmöbel, die man nach der Mode wechselt, angesehen wurden, darüber kann ich keine Auskunft geben, weil die Geschichte uns darüber keine Materialien aufbewahrt hat. Es thut mir leid, diese Lücke in der Geschichte der Menschheit aufdecken zu müssen.

Wenn aber der Dienstbotenwechsel ein schlechtes Motiv ist, so führt das Gegentheil zum Bessern, und je länger man daher gute Dienstleute erhalten kann, desto besser ist man bedient. Ich rathe daher den Hausfrauen, statt über meine Proposition, den Lohn der Dienstleute verhältnismäßig nach mehrjähriger Dienstzeit zu vermehren, zu lächeln, ihn anzunehmen; denn man dingt sonst die Dienstboten weg, und in einem andern Hause wird doch der Lohn vermehrt.

Es folgt hier noch in dieser Beziehung eine andere Proposition: In einem Städtchen des Auslandes hat ein Menschenfreund ein Legat von 3000 fl. zu dem Zwecke gemacht, daß die Interessen davon jenen weiblichen Dienstboten zu Gute kommen, welche unausgesezt durch zehn Jahre in ein und demselben Hause gedient haben. Er setzte voraus, daß wer 10 Jahre in einem Hause dient, auch gut gedient haben muß — und ich stimme seiner Voraussetzung bei. Sollte sich Niemand finden, welcher den Bedingungen entspricht, so sollen die Interessen zum Capital geschlagen werden.

Wie hoch würde ein solches Legat bei uns anwachsen, bei uns, wo fünfjährige Dienstzeit in einem Hause schon zu den unerhörten

Fällen gehört. — Welch schönes Heirathsgut würde aber auch ein Mädchen, welches im 28. oder 29. Jahre heurathet ihrem Manne in das Haus bringen, wenn sie jährlich ohne Mühe 150 fl. für ihre frühere gut Dienstzeit bezieht. Glauben sie nicht, daß diese Aussicht manches Mädchen zum Ausdauern und Gütthun bewegen würden? — Also da haben wir einen Beweggrund, er ist gefunden; man nehme ihn nur auf. — Legate dieser Art entziehen den Kindern nichts von ihrem Vermögen; denn das Gute, was sie stiften, fällt gerade den Kindern und Enkeln zu Nutzen; da sie dadurch besser in den Stand gesetzt werden, ihr Hauswesen zu ordnen.

Ich würde sogar eine dritte Proposition machen, jetzt gleich eine Sammlung zu diesem Zwecke in allen Häusern vorzunehmen; allein ich bezweifle die Ergiebigkeit derselben; wegen des — gegenwärtig herrschenden allgemeinen Geldmangels. Dagegen kommt noch eine vierte leichter annehmbare Proposition:

Wie viel Schaden erleiden die Haushaltungen durch die Ungeschicklichkeit und den Leichtsinns der Mägde? — In manchen Häusern übersteigt er weit ihren Lohn. — Nun gut. Bilden Sie meine verehrten Hausfrauen einen Damenverein, mit der Verpflichtung, jeden erlittenen Schaden in ihrer Haushaltung sich durch die betreffenden Dienstkleute ersetzen zu lassen, den Ersatz aber jährlich in die Vereinskasse abzuliefern, um dadurch ein Kapital zur Verbesserung des Dienstenwesens zu bezwecken. Welch großes Kapital würde heranwachsen, welche Mittel zu einem schönen Humanitätswerte würden sich ergeben, und welche Selbstberuhigung müssen die Mütter und Großmütter fühlen, wenn sie ohne Auslagen, aus den zerbrochenen Töpfen, Gläsern, Schüsseln und Tellern ein Kapital zur Wohlfahrt ihrer Töchter und Enkelinnen, die auch auf die Würde der Hausfrauen aspiriren, ein unermessliches Kapital hinterlegen.

Wahrlich eine schöne und großartige Idee; mit kleinen Mitteln großes zu bewirken, eine Idee, welche des Großmeistertumes im Damenverein werth ist, und diese Idee habe ich nicht erborgt, ich nehme sie für mich in Anspruch, daher auch die anzuhoffende Großmeisterstelle; für die Vereinsstatuten, für die Diplome und allenfalls für nöthig zu erachtende Vereinsdekorationen der Mitglieder überlassen Sie mir die Sorge. — Befürchten Sie die jedoch nicht, daß ich diesen Verein vielleicht Scherz-Ver-ein nennen würde; ich habe für ihn schon den passenden edlen Namen Haushaltungs-Fragmente-Töchter-Wohlfahrts-Capitalien-Verein entworfen.

Nehmen Sie den Scherz, wie sie wollen; aber aus dem Lächerlichen läßt sich oft viel Gutes entnehmen; das ist der Zweck des Humors und der Satyre. Die darin enthaltene Skizze mag stehen, wenn sie nur die Aufmerksamkeit auf das Gute bewirkt. In England; verzeihen Sie, daß ich schon wieder mit England komme, aber ich finde gerade kein anderes Land, worauf das Beispiel paßt; besteht ein Verein oder hat wenigstens noch vor Kurzem bestanden, welcher sich der Verein der närrischen Raube heißt, aber ungeachtet seines närrischen Namens, unter Scherz und Humor die edelsten Humanitätswerte verfolgt, und die ausgiebigsten Beiträge zur Wohlfahrt der Menschheit liefert. Endlich noch eine fünfte Proposition, welche sich auf die allgemeine Pensionsanstalt bezieht. Wenn man zu dem jährlichen Lohne der Dienstkleute 12 fl. zuschlägt, dagegen erstere verhältnißmäßig vermindert, so erhält man den jährlichen Beitrag, welcher zu einer Dividende berechtigt. Trägt man diesen Theil des Lohnes, anstatt den Dienstkboten einzuhändigen, in die Pensions-Versicherungsanstalt, so verschafft man sich dadurch ein Motiv zur Verbesserung seiner Dienstkleute, welche die Aussicht auf eine Verforgung in spätern Jahren einigermaßen reizt. Doch ist der Termin bis zur Behebung der Dividenden 17 Jahre etwas zu groß, und es müßte noch eine Veranstaltung oder Modification erfunden werden, welche ohne die Statuten der Anstalt zu ändern, auch unsern Intressen Rechnung trägt, worauf wir später kommen werden.

Allerlei Neuigkeiten.

§§. Kronstadt, 16. Aug. Die hier anwesende ungarische Operngesellschaft unter der Direktion des Herrn Kacovinski erfreut sich nicht nur eines lebhaften Beifalls, sondern auch eines sehr zahlreichen Besuchs. Alle Opern, welche bisher zur Aufführung gekommen sind, haben immer ein volles Haus erzielt. Auch das nahe

Baromfel leistet sein reiches Contingent an Zuschauern. Mit dem Sängerpersonal ist das Publikum sehr zufrieden und läßt es an reichem, rauschenden Beifall nicht fehlen. Gestern regnete es Blumenbouquets und Kränze während der Aufführung der magyrischen Originaloper „Béla Futása“. Die Zuschauer waren ganz entzückt. Gesang, Spiel und Garderobe der Gesellschaft stehen im harmonischen Zusammenhang; nur die Stadtkapelle ist die Zielscheibe, an welcher die Musikfreunde ihrem Unmuth freien Lauf lassen. Mögen sich die Herren Kapellenmitglieder ein wenig zusammenehmen und den Wünschen des Publikums durch besseres Spiel entsprechen. Dies ist ein wohlgemeinter Rath, den ich als fleißiger Theaterbesucher und Freund der Musik ihnen ertheile, denn beachten sie ihm nicht, so könnte es ihnen gar leicht passiren, daß die Musikfreunde in ihrem Unmuth sich am Ende Dahinreißen lassen und sie ausziehen werden. Nächsten Samstag findet die Benefice der Fr. Kelli Szerdahelyi statt. Sie hat die Oper „Kunok“ gewählt. Nächsten Donnerstag wird diese vortreffliche Sängerin am Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers ein Solo von Herrn Lutz in der evangelischen Kirche singen.

* Wir haben, schreibt das in Klausenburg erscheinende „Heti lap“, einen schönen Zug zu melden, der hinlänglich darthut, daß die Kunst oft dort die wärmste Unterstützung findet, wo man sie am wenigsten suchen würde. Als Kacovinski mit seiner Schauspielergesellschaft nach Kronstadt reisen wollte, kam er wegen der Reisekosten in Verlegenheit. Als der Kronstädter Schlossermeister, Georg Szabo, von der Geldklemme des Direktors hörte, bot er ihm die Frucht seines mehrjährigen Fleißes, 500 fl. C.M., die er in der Sparkasse liegen hatte, als Darlehen an; damit nur einmal ungarische Schauspieler nach Kronstadt kommen. Daß diese jetzt dort sind, ist größtentheils dem ehrlichen Schlossermeister zu verdanken.

* Neuhmarkt, 13. August. In der Nacht vom 12. auf den 13. d. Mts. um 1 Uhr brach hier im Orte Feuer aus und legte 11 Scheuern und Wirthschaftsgebäude in Asche. S. B.

* Wien. Das Brautkleid Ihrer k. k. Hoh. der Frau Erzherzogin Maria Henrica besteht aus weißem Seidenstoffe, reich mit der kunstvollsten Stickerei versehen, zum Theile in erhabener Arbeit von Silberfäden, die Taille besetzt mit Brillanten. Die dazu gehörige Schleppe-Mantille, ist von gleichem Stoffe und derselben ausgezeichneten Arbeit. Nicht minder prachtvoll und künstlich verfertigt ist das blaue Cour-Kleid.

* Der am 3. August auf dem Jagdschloß Hummelshain mit Tod abgegangenen Herzog Georg von Altenburg war am 24. Juli 1796 geboren und regierte seit dem 30. Nov. 1848. Sein Sohn der jetzige Herzog Ernst ist am 16. Sept. 1826 geboren, und ist erst seit wenigen Monaten mit der Prinzessin Agnes von Dessau vermählt.

* Die Stadt Paris hat eine Schuldenlast von 500 Millionen Franken; eine Anleihe von demselben Betrag soll so eben für städtische Bedürfnisse gemacht werden.

* Die Gemeinde-Verwaltung von Troyes in Frankreich, welche kürzlich allen jungen Männern und Mädchen, die noch nicht ihr zwanzigstes Jahr zurückgelegt haben, den Zutritt zu den öffentlichen Bällen untersagt hatte, mußte diese ihre Verfügung bald wieder zurücknehmen, da alle Frauen, die Töchter haben, eine wüthende Opposition machten, indem sie äußerten: Wenn sie warten sollten, bis sie ihre zwanzigjährigen Töchter auf den Ball führen, so blieben alle ledig, da nur beim Tanze Heirathen geschlossen werden. Die Gattin des Präfekten und der Maire standen an der Spitze der Widerspenstigen, was auf die schnelle Zurücknahme der Verordnung schließen läßt.

* Den Schwärmern für die Wiederherstellung des altbyzantinischen Kaiserthums gibt „Chronicle“ zu bedenken, daß sie zur Ausführung dieses Projectes erst die Türken und dann die Russen auf Haupt schlagen müßten. Der Czar habe sich oft geneigt erklärt, die Entsetzung einer Gruppe von kleinen griechischen und slavischen Staaten zwischen der Donau und der Grenze des Königreichs Griechenland unter gewissen Umständen gestatten zu wollen, aber zugleich seinen Entschluß ausgesprochen, keine große und unabhängige Macht an der Südgrenze seines Reiches aufkommen zu lassen.

* Die Königin von England wohnte am 4. August zu Pferde, den Kronprinzen von Württemberg zur rechten, den Prinzen Albert zur Linken und umgeben von einem glänzenden Generalstabe, einer Parade und einem Manöver in Chobham bei. Sr. k. H. der Kron-

prinz von Württemberg hatte gleich zu Anfang der Revue einen kleinen Unfall mit seinem Pferde; es kam mit den Vorderfüßen in eine leichte Vertiefung, stolperte und warf seinen Reiter ab, der jedoch in keiner Weise beschädigt wurde und sogleich wieder in den Sattel sprang. J. M. die Königin hatte ein anderes Abenteuer; sie verlor im scharfen Ritt ihren Schleier, und nun hätte man sehen sollen wie all' die Hunderte, die in der Nähe waren, auf den kleinen blauen Schleier Jagd machten. Die Revue, der Hof, die Cavallerie, Sigt und Podogra waren in diesem interessanten Augenblick vergessen. Ein Pastor war endlich so glücklich, die kostbare Relique aufzufangen, mußte sie jedoch später mit sichtbarem Bedauern einem Hofbedienten wieder ausliefern.

* Die Cholera in Kopenhagen ist konstant im Abnehmen begriffen; vom 4. zum 5. sind nur 65 Personen gestorben; hingegen ist die Anzahl der Erkrankungen noch immer bedeutend und betraf innerhalb der genannten 24 Stunden 125 Personen. — Die außerordentliche Gesundheitskommission fordert die Bauherren in Kopenhagen auf, ihre Arbeiten zeitweilig zu beschränken, um die Zimmergesellen zur Herrichtung von hölzernen Interimsgebäuden verwenden zu können, in welche die armen Leute aus den ungesunden Stadtquartieren übersiedeln sollen. An mehreren Punkten Jütlands ist die Epidemie gleichzeitig zum Ausbruch gekommen und rafft auch dort mehr als 50 pCt. der Erkrankten hin.

* (Weibliche Aufopferung.) Ein gewisser Kunz von Oberstraf bei Zürich sollte unlängst vier Wochen Gefängniß absitzen. Da stellte sich, ohne daß er es wußte, seine Geliebte, ein ganz unbekanntes Mädchen aus dem Canton Schaffhausen, um für ihn die Strafe auszuhalten. Sie schnitt sich ihre Haare ganz glatt, hüllte sich in Männerkleidung und brachte vier Tage unerkannt in dem Gefängniß zu. Da man sie zu Hause vermißte und den Kunz frei sah, kam man der Verwechslung auf die Spur. Zum Lohne für diese Treue wird nun das Mädchen wegen „Betruges“ den Gerichten zur Bestrafung überwiesen.

S. Sjt. Svörgy, 11. August.

○ Eine Erkrankung hat mich abgehalten Ihnen gleich am Schlusse unseres Schulcurse über das Ergebnis der Prüfung der hiesigen k. k. Normalschule Bericht zu erstatten. Das Resultat der Prüfungen war sehr befriedigend und der rege Fleiß unserer Lehrer den sie auf die Jugend verwendet haben, verdient der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Schöne Resultate sind im Lesen, Rechnen und Schreiben erzielt worden. Namentlich haben die Probschriften der 4. Klasse in deutscher und lateinischer Schriftart die Prüfungsgäste sehr angenehm überrascht. Nicht ganz so befriedigend fiel die Prüfung im deutschen Sprachunterricht aus. Es wäre wünschenswerth, daß die Jugend, um das Deutsche auch praktisch zu lernen, in der Conversation unter sich nicht in der Muttersprache, sondern in der deutschen miteinander verkehre. Wie z. B. in deutschen Schulen wo fremde Sprachen gelernt werden, ein Hauptaugenmerk darauf verwendet wird, daß die Zöglinge unter sich nur in der zu erlernenden Sprache verkehren dürfen. Wer auf den Gipfel will, muß beim Fuße anfangen! Nach Beendigung der Prüfung hat der um das Schulwesen sehr hochverdiente k. k. Bezirkscommissär Herr Hauptmann v. Kovács die fleißigsten Schüler zum aufmunternden Beispiel für die minder fleißigen mit Prämien belohnt und den Lehrern für ihre lobenswerthe Thätigkeit im Namen der Prüfungsgäste die volle Zufriedenheit ausgesprochen.

Kürzlich hat die hier anwesende ungarische Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Herrn Dézsi zum Vortheile unseres neuen Krankenhauses eine Vorstellung gegeben und für den Abend einen Reinertrag von 125 fl. an das k. k. Bezirksamt für das Krankenhaus abgeführt; wofür der Gesellschaft hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen wird. In der nächsten Woche wird uns diese Gesellschaft verlassen. Ihre Leistungen haben die Zufriedenheit des hiesigen Publikums errungen. Dézsi, Thot, Erös und Dombi sind ausgezeichnet in ihrem Fache. Fr. Pocsáni hat durch ihr solides Spiel vielfachen Beifall sich errungen.

U. 3. 330 1853

Concurs-Rundmachung.

Zum Zwecke der provisorischen Wiederbesetzung der sächsischen Nationalcassa-Perceptor-Stelle mit dem Gehalte von 600 fl. C.M. und eine Gehaltzulage von 50% und für den Fall einer Vorrückung des Controllorsposten mit dem Gehalte von 450 fl. C.M. und einer Gehaltzulage von 50% wird in Folge hohen Gouvernements-Erlasses vom 28 Juni l. J., Nro. 5531 1853 der Concurs mit dem Termine bis zum 30. September l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um eine oder die andere dieser Dienststellen, mit welcher auch die Verpflichtung zum Erlag einer Dienstcaution im Betrage eines Jahresgehaltens im Baaren, oder l. k. Staatspapieren nach dem bestehenden Curs, oder im doppelten Betrage in liegenden Realitäten verbunden ist, haben ihre gehörig instruirten Gesuche, in welchen das Lebensalter, die zurückgelegten Studien, die im Rechnungs- und Cassafache erworbenen Kenntnisse, eine tadellose Moralität, die bisherige Dienstleistung und die Kenntniß der Landessprachen nachzuweisen sind, bis zum bezeichneten Termin bei der sächsischen National-Universität in Hermannstadt einzureichen.

Hermannstadt, am 10. August 1853.

(1—3) Im Namen der sächs. Nationaluniversität.

Pachtankündigung.

Der am Weidenbachfluß nächst Kronstadt sub Nr. 57 gelegene Biengarten des k. k. Districts-Commissärs Peter Lange, welcher außer ausgebreiteten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, einem großen Obst- und Gemüsegarten, auch 39 Joch Acker, und 19 1/4 Joch Wiesenland in sich faßt, welches erstere alljährlich bebauet werden können, ist vom 1. Okt. d. J. angefangen, auf 3 nacheinander folgende Jahre in Pacht zu geben.

Auch befindet sich in diesem Biengarten ein Branntweimbrennerei-Apparat mit Dampfkessel und allen sonstigen Bestandtheilen, welcher verkauft werden wird.

Die Verpachtung des Biengartens, so auch der Verkauf des Branntwein-Brennerei-Apparats sammt allem Zugehör findet am 21. August l. J. im Biengarten selbst Nachmittags 4 Uhr Statt. — Liebhaber können bis zum Tage der Verpachtung, beim Gefertigten nähere Auskunft erhalten.

Kronstadt, am 6. Aug. 1853.

Josef Mayer

(1—3)

Landesgerichts-Advokat.

Die Gefertigten erkennen mit größtem Danke, daß der Agent der k. k. privilegierten Ersten Oesterreichischen Versicherungs-Gesellschaft zu Wien Herr Daniel Gottfried Bogner, unsern durch das Feuer vom 11. Juli erlittenen Brandschaden im Betrage von 400 fl. Gen.-Münze ohne allen Abzug ausgezahlt habe, und empfehlen demnach diese verehrte Gesellschaft wegen Ihrer allgemein bekannten Accurateffe auf das beste:

Martin Bartosch,

Johann Kopongy,

Georg Efen,

Andreas Bartosch,

(1—3)

Inwohner zu Rosenau.

Den 29. August d. J. als an einem Montag, werden im Franz Körner'schen ehemaligen Stadtwirthshause in der Altstadt, Frauenkleider, Schublad-, Komod- und Glaskästen, Canapee sammt Stühlen, Bettstätte, eisernes Küchengeräthe, Wanduhren, besonders reine Bernstein-Tischibuck, wie auch ächten Schmuck lizitando gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige höflichst eingeladen sind (1—3)

Hört!

Rußbach im Kronstädter Bezirk, mit einer Bevölkerung von 1500 Menschen, benöthigt eines Schmiedes, vertraut mit Schraubenarbeit, und etwas Schlosserei. Wer sich und Andern in dieser Weise dienen will, überhöre den Ruf nicht. Einige Begünstigungen von Seiten des Ortes stehen in Aussicht, worüber der Ortsvorstand mündlich Auskunft erteilt. (2—3)

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.